Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. JAHRGANG Nr. 25 BERN, 17. SEPTEMBER 1949

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Neuzeitliche Schulmöbel

Besuchen Sie unsern Stand an der Kaba in Thun
Halle 15, Stand 33

ESTE

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23

49

KONFEKTION
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN
STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN
AUSSTEUER-ARTIKEL

Howald + Cie.
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

3

ROTEICHE
(Chêne rouge)
Die Roteiche hat ihre Heimat in den vereinigten Staaten von Nordamerika. In der Schweiz wird sie als Zierbaum gepflanzt. Das Holz ist für Wagnerarbeiten, im Innenbau, in der Möbelfabrikation und für gröbere Schnitzereien hervorragend geeignet. Die Fehlerfreiheit und die Stärke der Stämme verursachen die vermehrte Nachfrage.

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN, Theaterplatz 8

DER SENNE
MUSS SCHEIDEN,
DER SOMMER
IST HIN . . .

14

Die kommenden Monate werden uns wieder mehr ans Haus binden. Glücklich ist, wer da ein nettes Heim hat. Es wird noch gemütlicher, durch ein gut gerahmtes Bild von Hiller

Kunsthandlung Hans Hiller, Bern, Neuengasse 21

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Obersimmental des BLV. Freie Zusammenkunft Freitag den 23. September, 16 Uhr, im Primarschulhaus Zweisimmen. Prof. Eymann spricht über Goethes Faust (Fortsetzung).

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Samstag den 24. September, 15 Uhr (Besorgungen vorher machen) im Hotel Bären in Thun: Zusammenkunft zur Aussprache über « Kindergarten und Schule »; einführende Referate von Frl. O. Joss, Kindergärtnerin, und Frl. F. Giger, Lehrerin. Zvieri. Sämtliche Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen sind herzlich eingeladen, doch ja an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Für den Kurs *Knaben-Handarbeiten in einfachen Verhältnissen* (Huttwil vom 3.–15. Oktober) können noch einige Anmeldungen angenommen werden. Meldung sofort, bis 20. September an den Kursleiter Fritz Friedli, Lehrer, Hubbach, *Dürrenroth*, Telephon (063) 4 82 42.

S. H. G. Sektion Bern. *Voranzeige.* Herbsttagung im Erziehungsheim Sunneschyn, Steffisburg, Mittwoch den 28. September. Haupttraktandum: Gutachten von Prof. Schmid über das Hilfsschulproblem der Stadt Bern.

Lehrergesangverein Bern. Probe für gemischten Chor Samstag den 17. September, 16 Uhr, in der Aula. Johannespassion.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 17. September, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 20. September, um 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Dazu die Extraproben nach Vereinbarung.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe Mittwoch den 21. September, 15.30 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 22. September, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 22. September, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Thun und Umgebung. Übung Montag den 19. September, 17 Uhr, in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnen-Turnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag von 18–19 Uhr in der Logengassturnhalle.

Lehrerinnen-Turnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag um 17 Uhr in der Turnhalle Monbijou.

72. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Zusammenkunft Samstag den 1. Oktober in Bern. Näheres folgt durch Zirkular.

76. Promotion. Promotionsversammlung Sonntag den 23. Oktober in der Moospinte. Programm folgt.

89. Promotion. Die diesjährige Promotionsversammlung findet statt am 8. Oktober. Haltet Euch diesen Tag frei. Einladung und Programm folgen.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft mit Herrn Prof. Eymann Mittwoch den 21. September, 14.15 Uhr, in der Gemeindestube Spiez. Thema: Naturkundliche Erzählstoffe für die Unterstufe. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Orselina - Locarno 195

Die **PENSION MIRAFIORI**

empfiehlt sich aufs beste. Sie ist ein heimeliges Haus in schönem Garten. Reichliche, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 9.– bis 10.–.

Telephon 7 18 73. **Familie Schiffmann.**

Soeben erschienen: 212

Füür uf em Eichhof

(4 Akte, 10 Personen, 2½ Stunden)

Verlag G. Wagner, Thun

Zwei neue Lehrmittel für den

PHYSIK-UNTERRICHT

«Mechanik-Rahmen» und **«Elektro-Schaltbrett I»**

Zwei unentbehrliche Schülerversuchsgeräte.

Verlangen Sie bitte Prospekt.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Spezialgeschäft für Schulbedarf

182

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.

Bern
Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten

SCHILD

GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12

1

82. JAHRGANG Nr. 25 BERN, 17. September 1949

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Schule und Haushaltslehre 371
An eine Jubilarin 372
† Adolf Kaufmann 373
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein 373
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 373
Aus andern Lehrerorganisationen 374
Fortbildungs- und Kurswesen 375
Verschiedenes 376
Buchbesprechungen 377
L'école et l'éducation du sens mondial 378
L'impressionnisme et son temps 380
Divers 380
A l'Etranger 381
Bibliographie 382
Mitteilungen des Sekretariats 383

Schule und Haushaltslehre

Es gibt kaum einen Boden, auf dem sich die Probleme der Erwachsenenbildung beim weiblichen Geschlecht in ihrer Wandlung und Neugestaltung so augenfällig und mannigfaltig präsentieren wie in der Berufsberatung. Für sie ergibt sich daraus ein stetes Suchen nach deren Ursachen, ein Feststellen der Auswirkungen und ein Forschen nach Wegen, auf denen der Doppelstellung des Mädchens Gerechtigkeit widerfährt. Die Berufsberaterin, der es ernst ist mit ihrer Aufgabe, kann nicht bei den gesetzlich gegebenen und theoretisch festgelegten Normen stehen bleiben. Sie kann auch nicht die unausgeglichene Verteilung der zur Verfügung stehenden Jugendlichen auf die verschiedenen Berufsgebiete ohne weiteres annehmen. Sie wird versuchen, möglichst allen gerecht zu werden, den Jugendlichen und den Arbeitsgebieten, die ihrer bedürfen. Aus ihren Erfahrungen heraus sieht sich die Berufsberaterin veranlasst, sich einzusetzen für die Haushaltlehre. Eine Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Lehrerschaft wünscht sie seit Jahren. Es geht bei dieser Lehre nicht etwa nur darum, Hausangestellte heranzubilden, wie viele meinen. Mit der durch Jahrzehnte immer mehr ausgebauten Lehre soll noch weit mehr erreicht werden. Sicher ist es sehr wichtig, geeignete Mädchen durch eine systematisch aufgebaute Berufsausbildung in das weit verzweigte, gar nicht einfache Betätigungsgebiet des Haushaltes einzuführen. Die Haushaltlehre wurde jedoch im Verlaufe der Jahre ein sehr wertvolles Instrument in der Vorbildung für viele Frauenberufe, vorab für alle Gebiete, die trotz unserer fortschrittlich eingestellten, materiell rücksichtslosen Zeit der sorgenden, helfenden und betreuenden Frauenhände bedürfen. Weder die Anpassung der äusseren Lebensbedingungen an unsere Zeit, noch die besten Ärzte schalten die helfende Frauenhand in der Familie, am Krankenbett, im Spital, in den vielen Heimen und Anstalten aus. Die mütterlich besorgte, einsichtsvolle und gescheite Frau tut unserer Zeit noch viel mehr not als früheren. Aber diese Einsicht ist immer mehr im Schwinden begriffen. Wer in der Familie oder am Krankenbett der Hilfe bedarf, wer in Heimen und Spitälern Schutzbefohlene, Fürsorgebedürftige und Kranke zu betreuen hat, der weiss, wie gross der Bedarf an hingabebereiten Helferinnen ist. Allein in der Spitalpflege fehlen unserem Lande für Friedenszeiten ungefähr 1000 Pflegerinnen. Und wie viele wären es im Kriegsfalle? An diesem grossen Mangel von Pflegerinnen liegt es, dass die weitgehenden neuen Berufserleichterungen nicht durchgehend wirksam gemacht werden können.

Das Gebiet der Berufe, die einer mütterlichen Betreuerin bedürfen, ist sehr gross. Es hat Raum für die verschiedenst Begabten. Das einfache Mädchen, das über ein geistig und charakterlich genügendes Rüstzeug verfügt, das aufgeschlossene, begabte Mädchen, dem die vielseitigen Bildungsgelegenheiten offenstehen würden, das geistig überragende, dem grosse Aufgaben wie die Leitung von Gross-Haushaltbetrieben anvertraut werden dürften, sie alle können aus den vielen Gebieten fraulicher Betätigung auswählen. Der Lehrgang ist in den meisten nicht kostspielig. Es ist dem strebsamen Mädchen möglich, sich ohne oder nur mit unwesentlicher Hilfe vonseiten der Eltern oder anderer eine befriedigende Lebensaufgabe zu schaffen. Eine Erhebung über die Berufstätigkeit bei 1569 ehemaligen Haushaltlehrmädchen ergab ein sehr buntes Bild. Im privaten und bäuerlichen Haushalt, daheim im elterlichen Heim, als Köchin, im Gastgewerbe, als Hausbeamtin, in der Säuglings- und Krankenpflege, als Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Hebammen und Arztgehilfinnen, Fürsorgerinnen, Leiterinnen von Heimen, als Anstaltsgehilfinnen usw. sind sie bis zu ihrer Verheiratung tätig gewesen oder sind es heute noch. Aber auch in gewerblichen Betrieben, in Handelsbüros, Verwaltungen und im Verkauf.

Der Haushaltlehre kommt eine Schlüsselstellung zu, die auf die Dauer nicht übergangen werden kann.

Die Mannigfaltigkeit der beruflichen Betätigung, die Vielseitigkeit der Arbeitsgebiete, die Befriedigung, welche den tüchtig Vorbereiteten ihr Beruf bringt, ist es, was uns immer wieder veranlasst, auf das grosse Berufsgebiet hinzuweisen und als Grundlage, Vorlehre und allgemeine Einführung in das Berufsleben die Haushaltlehre zu empfehlen. Es ist kaum notwendig zu betonen, dass diese Berufe dem Mädchen dereinst seine mütterliche und Hausfrauenaufgabe erleichtern und es zu wertvoller Mitwirkung an der Erhaltung eines gesunden Familienlebens im Klein- und Grosshaushalt befähigen. Sehr wichtig ist die Einstellung der Lehrer zu den aufgeführten Berufsgebieten der Frau. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich seit einem Jahr bereits geändert und sie werden sich noch mehr ändern. Heute schon ist das Finden einer Lehrstelle in den begehrten Berufen des Handels und der Verwaltung viel schwerer als es noch vor einem Jahr war. Die Betriebe untersuchen, gewitzigt durch die schlechte Auslese der Jugendlichen, die infolge Arbeitsüberhäufung geschah, heute die Anwärter wiederum gründlicher auf ihre Eignung hin. Die nur durch Kurzkurse angelernten Arbeitskräfte finden nicht mehr so leicht Anstellung, und die während des Krieges auf diesem bequemen Wege Untergekommenen werden zuerst entlassen oder zum mindesten nicht mehr durch gleiche Arbeitskräfte ersetzt. Um so wichtiger ist es, auch in der Schule auf derartige Erscheinungen hinzuweisen und die Mädchen aufmerksam zu machen auf die grossen Aufgaben, die ihrer in unsern lebenswichtigen, fraulichen Berufen warteten. Die Haushaltlehre ist eine ausgezeichnete Berufsabklärungsgelegenheit, die keine finanziellen Opfer erfordert und den Mädchen zum Fingerzeig werden kann für ihr ganzes Leben, zu einem sinnvollen Beruf, der ihrer Hingabebereitschaft und ihren mütterlichen Instinkten weit mehr entspricht als irgend ein Modeberuf, der augenblicklich interessant und materiell günstig ist.

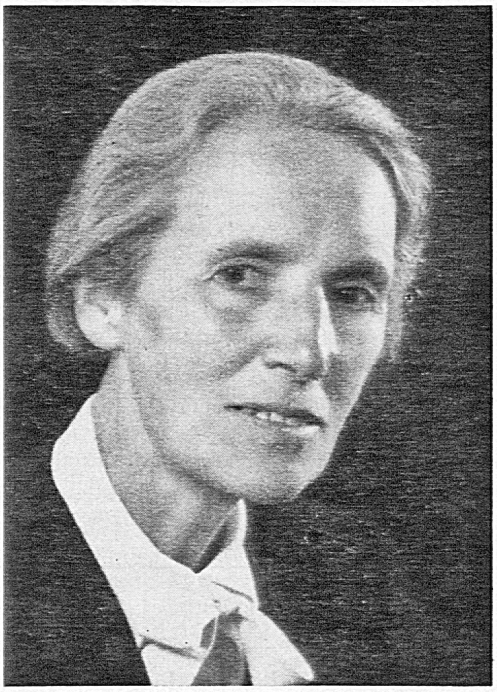
Die Berufsberatung darf weder einseitig eine Berufsgruppe besonders zu bevölkern suchen, noch eine vernachlässigen, weil sie augenblicklich nicht populär ist. Sie muss immer wieder versuchen, allen Arbeitsgebieten zu einem gesunden, geeigneten und freudigen Nachwuchs zu verhelfen. An ihr, der Berufsberatung ist es auch, allen Berufsanwärterinnen zu einem Beruf zu raten, der eine wirkliche Hingabe verdient und der ihrem Wesen und ihren natürlichen Neigungen entspricht. In diesen Bestrebungen muss sie sich gestützt fühlen von der Schule. *Rosa Neuenschwander.*

An eine Jubilarin

Liebe Helene Stucki!

Vielleicht magst Du am 22. September, Deinem 60. Geburtstag, gar nicht gerne gefeiert werden. Aber Deine auch einen guten Durchschnitt weit überragende Lehrerinnenleistung hat ein herzliches Gedenken und den Dank der Öffentlichkeit reichlich verdient.

Als unverwüstliche Idealistin hast Du je und je dem Geiste und der frischen, guten Tat gelebt. Materielle Güter und niedrige Genüsse vermochten Dich nie zu verlocken. Mit Deinem trefflichen Vater teiltest Du die hohe Auffassung des ohne Zögern gewählten Erzieherberufes, die uns in fernen Jugendjahren schon immer leise ergriff, beglückte und zu ernstem Streben ver-



pflichtete. Wie er, wusstest auch Du früh um die hohen an den Erzieher gestellten Anforderungen: das mitreissende Ethos, das er vor allem verlangt, und die nie erlahmende Arbeit an sich selbst. Tief bewusst war Dir die hohe Bedeutung des Beispiels, ganze Pflichterfüllung Dir selbstverständliches Gebot. Tag für Tag die Trägheitsmächte in Dir siegreich überwindend, mutetest Du Dir starke Anstrengung zu. Doch auch von Deinen Schülerinnen musstest Du sie verlangen. Zu gut kanntest Du den reichen Lohn für ernsthafte Betätigung aller Kräfte: ihre beglückende Entfaltung, bestmögliche Leistung und tiefe innere Befriedigung. Die Dir Anvertrauten solch hohen Segens teilhaftig werden zu lassen, war Dir keine Mühe zu gross. Du wichest auch nie der besonderen Schwere unserer Aufgabe aus, die nicht zuletzt darin besteht, zur rechten Stunde weh zu tun, ja mitunter wahrhaft heilige Gewitter zu entfachen, um eine dumpf gewordene Atmosphäre so zu reinigen, dass Du mit Deiner Liebe zur Wahrheit und Sauberkeit sie atmen konntest. Billige Beliebtheit suchtest Du nie. Die Hochachtung aller Gutgesinnten aber war Dir teuer. Deinen Schülerinnen suchtest Du mehr und immer mehr zu bieten. Eine beneidenswerte geistige Arbeitskraft erlaubte Dir das Studium von Neuerscheinungen auf den Gebieten der Pädagogik und der Psychologie und den fleissigen Besuch von Fortbildungskursen. Das Aufgenommene verarbeitetest und vertieftest Du in zahlreichen Artikeln und Vorträgen und gönntest damit etwas von den Früchten Deines Strebens auch einem weiteren Kreise von Kollegen und Kolleginnen.

Es war wohl weniger die Furcht zu verschulmeistern, als das selbstverständliche Bedürfnis, «edel, hilfreich und gut» zu leben, das Dich veranlasste, Dein Wirken

nicht auf die Schulstube zu beschränken. Die Not der Zeit, vor allem des kriegsgeschädigten Kindes, hiess Dich oft Monate hindurch Sonntag für Sonntag zu aufrüttelnden Vorträgen in Städte und Dörfer ziehen, um die Sammlung von Tausenden und aber Tausenden von Franken anzuregen.

Eine starke, warme Liebe zur Heimat liess Dich auch stets tätigen Anteil an allen Bestrebungen nehmen, die zu ihrer wahren Grösse und ihrem Wohle dienen konnten. Du erkanntest die Notwendigkeit, bei unseren erzieherischen Bestrebungen auch den einfachen Erwachsenen nicht zu übersehen, in sein bescheidenes Leben das beglückende Licht der Kultur zu tragen und ihn zu schöner Gemeinschaft auf ethischer Grundlage zu befähigen und wurdest eine überzeugte, treue Freundin schweizerischer Volksbildungsheime.

Und wieviel haben Dir die Frauen unserer halben Demokratie zu danken! Wie temperamentvoll und geschickt hast Du Dich schon vor Jahrzehnten für ihre Erlösung aus politischer Rechtlosigkeit eingesetzt und wie hast Du Dich freundlich um die Verschönerung des Loses der oft einsamen Unverheirateten gemüht!

Unsere Herzen wünschen heute in warmer Dankbarkeit, ein wohlwollendes Schicksal möge Dir noch recht viele, aber mit etwas mehr Beschaulichkeit gesegnete Jahre guten Wirkens schenken. *R. G.-R.*

† Adolf Kaufmann

In Meiringen verschied ganz unerwartet alt Sekundarlehrer *Adolf Kaufmann*. Aus Grindelwald stammend, wirkte er ein Menschenalter mit grosser Hingebung und ausgesprochenem Lehrgeschick als sehr beliebter Erzieher an der hiesigen fünfklassigen Sekundarschule. Er unterrichtete die sprachlich-historischen Fächer. Während der ersten Grenzbesetzung führte er die Geb. Inf. Kp. II/34. Nach Kriegsende wurde er mit dem Kommando des Interniertenlagers Meiringen betraut. In seinen jüngern Jahren stand er längere Zeit als Präsident der Schützengesellschaft Meiringen vor. Er war zeitlebens ein eifriger und umsichtiger Förderer des ausserdienstlichen Schiesswesens.

Auch der Hotelierverein Meiringen steht gross in seiner Schuld; denn er diente ihm viele Jahre gegen bescheidenes Entgelt als Verkehrssekretär, bis der Verein vor einigen Jahren dann in der Lage war, ein Verkehrsbureau mit einem vollamtlich beschäftigten Funktionär zu errichten. Adolf Kaufmann beleuchtete die landschaftlichen Schönheiten Meiringens und des Haslitals im Pressedienst immer wieder von einer andern Seite. Wir verdanken ihm den Zustrom ungezählter Gäste, die durch seine beschwingte Feder auf die Reize unserer schönen Landschaft aufmerksam gemacht worden sind.

Adolf Kaufmann ist schon während seiner Lehrtätigkeit öfters, besonders auf lokalgeschichtlichem Gebiet, mit viel beachteten Publikationen hervorgetreten. In seinem kurzen Ruhestande schenkte er uns die Broschüre: « Der Bäuert Willigen ». Das Erscheinen derselben wurde von jedem Oberhasler mit Begeisterung aufgenommen. Sie legt bleibend Zeugnis ab von einem gewissenhaften Aktenstudium und von zuverlässiger Quellenforschung.

Im Lehrerverein Sektion Oberhasli trat Adolf Kaufmann immer wieder für Versöhnlichkeit und Treue ein. Er war und blieb ein hochgeachtetes Mitglied, ein wahrhafter Kollege. Sein Scheiden trifft uns alle, die mit ihm in nähere Berührung kommen durften, seien es Schüler, Soldaten, Kameraden oder Kollegen, äusserst hart.

Er hinterlässt seine fürsorgliche Gattin, zwei Söhne und eine Tochter, die erwachsen und selbständig sind. Wir ermessen ihren Schmerz über den unersetzlichen Verlust und kondolieren ihnen in herzlicher Anteilnahme. *B.*

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Nach unserem Hotelplan geniessen unsere Mitglieder unter anderem Vorzüge im *Kurhaus Capriasca, Tesserete.* (Inhaber Herr Dr. Mensch). Pensionspreis: Fr. 12. – bis 14. – + 10 % Service + 30 Rp. Kurtaxe. Vorzugspreis für unsere Mitglieder: Fr. 11. 50 bis 12. 50 (Service und Kurtaxe inbegriffen), je nach Wahl des Zimmers. Ärztliche Behandlung inbegriffen, nicht aber Röntgenaufnahmen, Medikamente und Spezialbehandlung. Auch für reinen Ferienaufenthalt Pensionspreis Fr. 11. 50 bis 12. 50, je nach Wahl des Zimmers. (Kuranwendungen für Pleuritiker, Bronchitiker, Asthmatiker u. a. m.)

Ferner nehmen die beiden Hotels der Walddorf-Sonnenhofgenossenschaft: *Ferienheim Alpenruhe in Adelboden und Sonneck in Wengen* unsere Mitglieder zu sehr reduzierten Zwischensaisonpreisen auf. Man wende sich an die Leitung der beiden Häuser.

Mit unserer Ausweiskarte und dem neuen Reiseführer können Sie bereits schon in den Herbstferien vom Hotelplan Vorteile geniessen.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: *Frau C. Müller-Walt*, Au, Rheintal.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Wangen-Bipp des BLV. In Erinnerung an die schöne Wanderung durch den Nationalpark, unter der kundigen Leitung des Kollegen Dr. Bütikofer, beschloss unsere Sektion vor 1½ Jahren, gelegentlich wieder eine ähnliche Wanderung durchzuführen.

Interessenten zahlten von diesem Zeitpunkte an monatlich fünf Franken in die Reisekasse, so dass jeder diesen Sommer ein ansehnliches Sümmchen beisammen hatte.

Der Reiseführer Dr. Bütikofer hatte eine sechstägige, wohlabgewogene Tour im Wallis ausgesucht, die Walter Scherler administrativ und verpflegungstechnisch bis in jede Einzelheit vorbereitete. Die geplanten Tagesleistungen schienen einige abzuschrecken; als Folge davon schrumpfte die Reisegesellschaft auf zehn Teilnehmer zusammen.

Nach den nötigen Vorbereitungen fanden sich am Morgen des 2. August die « Bergsteiger » schwer beladen in Solothurn ein. Auf der Fahrt ins Wallis wurde der engere Kontakt aufs beste hergestellt, so dass die Zehn bald eine fröhliche Einheit bildeten. In St. Niklaus fing das eigentliche Wandern an, das nun fünf Tage anhalten sollte.

Das Tourenprogramm sah wie folgt aus: 1. Tag: St. Niklaus–Jungen. 2. Tag: Jungen–Augstbordpass–Schwarzhorn–Gruben. 3. Tag: Gruben–Forcletta–Zinal. 4. Tag: Zinal–Mountethütte. 5. Tag: Mountethütte–Col Durand–Schönbühlhütte–Zermatt, anschliessend Bahnfahrt bis Sitten. 6. Tag: Sitten–Bipperamt.

Die Bergwanderungen waren ausnahmslos herrlich für uns Unterländer. Das günstige Wetter und die frohe Laune aller liessen die Walliserreise zu einem einzigartigen Erlebnis werden. Die gewaltigen Viertausender wie Dom, Zinalrothorn, Obergabelhorn, Dent Blanche und Matterhorn, oft zum Greifen nahe, wird wohl niemand vergessen. Auch die kleine Wunderwelt links und rechts des Weges, die mannigfaltige Alpenflora, bleibt haften als unvergängliches Bild mit intensiven, leuchtenden Farben. Wie gut, dass der Botaniker und Zoologe Dr. Bütikofer unter uns weilte; seine warmen Worte liessen uns die Pflanzen- und Tierwelt noch viel tiefer erleben. Unvergesslich sind auch die Abende, die meistens mit Sang und Klang, mit Lachen und Geplauder verbracht wurden. Köstlicher Humor entsprang immer wieder aus dem täglich Erlebten, so dass die Heiterkeit oft kein Ende nehmen wollte. Und das Schönste dabei war: Die Altersunterschiede wurden glänzend überbrückt. Auf der Heimfahrt waren sich alle darin einig: Solche Touren sollten öfters durchgeführt werden!

h.

Alte Sektion Schwarzenegg des BLV. Sehr zahlreich fanden sich am Nachmittag des 9. Septembers unsere Mitglieder im «Bären» auf der Schwarzenegg ein zu einer kleinen Feier. Nach der raschen Erledigung des Geschäftlichen bot uns Kollege *Hermann Waber* aus der Oberei in einer Goethe-Stunde Einblick in das Leben und Werk dieses grossen Dichters. In wirklich einzigartiger Weise hat sich Hermann Waber seiner Aufgabe entledigt. Mit welcher Wärme und Liebe er uns diesen grossen Meister der Dichtkunst schilderte, griff jedem ans Herz. Dabei kam der Dichter selber sehr ausgiebig zu Worte.

« Das Goethejahr geht vorbei, die Geburtstagsfeiern gehören der Vergangenheit an, eines aber bleibt, sein Werk, und das wird solange lebendig bleiben, als es Menschen gibt, die Zeit finden und die geistige Kraft besitzen, sich darein zu vertiefen und daraus zu schöpfen. »

Ja, Kollege Waber, du hast es ausserordentlich fein verstanden, uns Goethe nahezubringen. Es war eine Stunde der Weihe und der Besinnung. – Der Vortrag wurde durch musikalische Darbietungen der Kollegen Wittwer, Unterlangenegg, und Bürki, Bruchenbühl, eingerahmt.

Mit warmen Worten der Anerkennung ehrte hierauf der Vorsitzende, Kollege Müller, unsere Veteranen: *Frau Bachmann*, Wangelen, *Fritz Häberli*, Linden-Oberlangenegg, und *Ernst Baumann*, Unterlangenegg. Frau Bachmann steht seit Frühjahr 1907, Fritz Häberli seit Frühjahr 1909, und Ernst Baumann seit Herbst 1909 im Amte. Es ist ein ehrendes Zeugnis sowohl für diese Veteranen, wie auch für die betreffenden Schulgemeinden, dass alle drei ihre 40 und mehr Dienstjahre an der gleichen Schulklasse geleistet haben. Wir schliessen uns dem Wunsche des Vorsitzenden an und wünschen unsern Jubilaren noch manches Jahr guter geistiger und körperlicher Frische und erspriesslicher Schularbeit. *W. B.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Die 104. Promotion Seminar Bern-Hofwil versammelte sich am 13. August zu einer Wochenendtagung im Seminar Hofwil. Vor zehn Jahren waren wir, eine zusammengewürfelte Schar, im Seminar eingezogen. Jetzt kehrten wir für kurze Zeit zurück, uns der so schönen, aber auch schweren Jahre 1939–1941 zu erinnern. Der Seminarleitung danken wir für die Erlaubnis, das ferienstille Hofwil bevölkern zu dürfen.

Unserer fünfzehn haben mit Hofwil Wiedersehen gefeiert. Wenn auch das Seminar heute doppelt soviele Schüler beherbergt wie zu unserer Zeit, so sind die äusseren Veränderungen doch nicht solcher Art, dass wir uns nicht sogleich wieder heimisch gefühlt hätten. Für den Abend stellte sich unser Vorsteher und Lehrer, Herr Dr. Schreyer, zur Verfügung. Die ungezwungene und aufschlussreiche Aussprache galt vorerst dem Naturkundeunterricht am Seminar und ging dann auf allgemeine Seminarfragen über. Unversehens wurden aus der geplanten Plauderstunde deren drei, so dass der Vortrag eines unserer Kameraden über Goethes Lyrik auf den Sonntagvormittag verschoben werden musste. Herrn Dr. Schreyer aber sprechen wir auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank für die gastliche Aufnahme in Hofwil aus.

Den Daheimgebliebenen teilen wir mit, dass wir im Winter auf Axalp ein Skilager (diesmal mit unsern Frauen) einrichten und nächstes Jahr wenn möglich die während der Seminarzeit ausgefallene Auslandreise mittels einer Velotour nach Italien nachholen möchten. Alle aber erwarten wir während der Wintertagung der « Ehemaligen » zur Promotionsversammlung am gewohnten Ort. *H. B.*

Das Inseli. Nicht das Kleist-Inseli bei Scherzligen meine ich, aber auch ein von Thunerseewasser umspültes Eiland, auf dem ein Dichter dichtete. Er dichtet dort immer noch, er gehört ganz der Gegenwart an, genauer: der lebendigen, noch präziser: der bernischen Gegenwart, nicht wie jener preussische Dramatiker der romantischen Vergangenheit. Er ist ein wesentlicher Teil des Bernervolkes, und sein Singspiel gehörte darum an die Kaba.

Eines wie das andere eine Idylle, von Wellen umkost, von Baumwipfeln beschattet und nachts von Schilfgeflüster in Schlaf gewiegt. Karis Inseli – es gehört nicht ihm allein, aber jedenfalls gehört er zu ihm – hat vor dem andern einen Vorzug: es hat den Blick frei hinauf zum Niesen und zur Blümlisalp und zu dem anschliessenden Kranz der Bergherrschaften mit ihrem abendrotverklärten Gletscherschmuck. Wahrhaftig, ich kann mir eine Perspektive, die reicher mit landschaftlichen Schönheiten gefüllt wäre als dieser Blick von Karis Inselchen aus auf den lieblichen Thunersee mit seinen Lichtern von Wellenschaum und Segeln und mit ihren villenglänzenden Ufern, nicht denken.

Aber diese Idylle muss man persönlich und intim erleben, wie das dem Trüpplein alter Schulmeister, dem etwas schitteren Überrest der 62. Promotion des Seminars Hofwil, an jenem Samstag ihrer Klassenzusammenkunft vergönnt war.

« Überrest », sage ich. Man begreift den Ausdruck und die Melancholie, die mitschwingt, wenn ich mitteile, dass von 34 noch 14 übrig geblieben sind. Ein mit viel Tragik und Leid belastetes Abschiednehmen steckt dahinter. Und «schitter» sind wir auch, wir Übrigen, bald einmal Siebzigjährigen und Rentenempfänger. Mit glänzenden Ausnahmen, pärsee! Da ist gleich der Klassenvater Ueli zu nennen, immer noch unser Jüngster und dementsprechend beweglich, aber auch väterlich sorgend. Es war eine famose Idee von ihm, uns an die Kaba zu locken und uns dann die Überraschung mit dem Inseli zu bereiten. Auch Ruedi imponiert immer noch in Schneid und Haltung, und je länger je mehr mit seinem Embonpoint. Die beiden Fritzen sind noch frisch und lebendig wie vordem, besonders im Mundwerk. Die andern noch Aufrechten und Sattelfesten wollen entschuldigen, wenn ich sie raumeshalber nicht namentlich anführe. Und Kari ist immer noch der Adonis der Klasse. Man muss ihn als Küchenchef gesehen haben, wie er im Weekend Kostüm des Insulaners am Freiluft-Grill hantierte. Diese braune Athletenschönheit! – sie konnte in uns den blassesten Neid erwecken. Nein, Neidgefühle kamen nicht auf, angesichts seiner Leistungen als Gastgeber. Da sassen wir zwölf (nur zwei mussten zurückbleiben) an einem reichgedeckten Tisch unter grünem Blätterdach und assen und tranken, während er, bedienend und ermunternd, von einem zum andern schritt mit Platten und Flaschen. Dass an diesem exquisiten Mal im Grünen seine liebenswürdige Gattin den entscheidenden Anteil hatte, konnte unserer Aufmerksamkeit natürlich nicht entgehen.

Sicher ist sie es, die ihm kocht und aufräumt, wenn er auf der Laube seines Häuschens sitzt und dichtet. Just vor 25 Jahren ist hier das Kaba-Zugstück «Vreneli am Thunersee» entstanden. Und nachher der grösste Teil der langen Reihe seiner Volksstücke und Erzählungen. Darüber zu schreiben, wird bald einmal der siebenzigste Geburtstag die Gelegenheit bieten.

Kari schrieb nicht nur, er baute auch auf seinem Inselchen. Das ganze Häuschen, vom Fundament bis zum Ziegeldach, ist sein Hand-Werk. Etwas ungläubig zwar vernahmen wir, dass er Plan, Mauer, Balkenwerk, Türen und Fenster selbst erstellt, dass er die Ufer gefestigt und den Steg gezimmert. Aber weil er es sagte, muss es wohl so gewesen sein. Übrigens gestand er ehrlicherweise, dass ein handgeübter Freund ihm geholfen. Dass zum Wochenend-Paradies auch Liegestühle zum Träumen und Faulenzen und eine Bocciabahn zum Sichvergnügen gehören, sei auch erwähnt.

Wie gesagt, wir 62er haben das alles mit Lust und warmen Gefühlen der Dankbarkeit den grosszügigen Gastgebern gegenüber genossen bis zur nachtspäten Abschiedsstunde. Karis Inseli war das Schönste, was uns eine Klassenzusammenkunft je geboten hat. Wir danken nochmals von Herzen.

H. B.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

« Heim » Neukirch a. d. Thur. Volksbildungsheim für Mädchen. *1.–8. Oktober 1949: Herbstferienwoche.* Leitung: Fritz Wartenweiler. Thema: Sollen wir uns von der nordamerikanischen Lebensart beeinflussen lassen? Was bedeutet das für die Erziehung unserer Jugend? – Aus dem Programm: Gegensätze im geistigen Leben der USA, von Abraham Lincoln bis Truman, moderne Erziehung, Bildung der Erwachsenen in USA und Kanada usw. – Nachmittags je zwei Stunden Basteln, unter Leitung von Kindergärtnerinnen.

12.–14. November: Wochenende zur Weiterbildung von Eltern für Ausspracheabende über häusliche Erziehung.

29. November bis 3. Dezember: Bäuerinnenwoche. Wir und unsere Tiere.

Winterkurs: Vom 15. November bis Ende März (Alter 17 Jahre und darüber). Einführung in die Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. – Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. – Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. – Turnen, Singen, Spielen. Auf Wunsch Spinnen und Weben.

Ausführliche Programme für die Ferienwoche und Prospekte für den Winterkurs sind erhältlich bei der *Heimleitung*, Telephon 5 24 35.

Kurs über Urgeschichte. Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte führt am 15. und 16. Oktober 1949 in Olten einen Kurs über « Urgeschichte und ihre Hilfswissenschaften » durch. Als Referenten wurden die kompetentesten Fachleute verpflichtet, die über Anthropologie, Psychologie, Zoologie, Pollenanalyse, Flugaufnahmen usw. sprechen werden. Wie üblich ist zu diesem Kurs die Lehrerschaft aller Stufen freundlich eingeladen. Nichtmitglieder können das Programm beim Sekretariat der Gesellschaft in Frauenfeld beziehen.

8. Heinrich Schütz-Singwoche. Die diesjährige Schütz-Singwoche findet unter Leitung von Walter Tappolet wieder im « Chuderhüsi » im Emmental statt und zwar vom 9. bis 15. Oktober. Das genaue Programm kann bei Tappolet, Zürich 8, Lureiweg 19, bezogen werden.

Volkstheaterkurse Winter 1949/50. Die Abteilung Volkstheater der Schweizerischen Theaterschule Zürich führt in Verbindung mit der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater im kommenden Winter folgende Kurse durch: Regiekurs *Rheinfelden* 2.–7. Oktober, Volkstheaterkurs für Regisseure und Laienspieler in *Zürich*, jeweils Mittwoch ab 26. Oktober, Wochenendkurs über Weihnachtsbräuche und Weihnachtsspiele am 26. und 27. November in *Zug*, Sonntagskurse zur Orientierung über die besten Stücke der letzten Jahre in *Wil*, *Olten* und *Luzern*. Ein Sonderkurs « Technik des Dramas » ist besonders für Dramatiker bestimmt, die sich einmal über die entscheidenden Voraussetzungen zur Abfassung von Dramen eingehend orientieren möchten. Die Kurse finden nur bei genügender Beteiligung statt. Baldige Anmeldung ist darum dringend geboten. Programme und Auskünfte durch: Abteilung Volkstheater der Schweizerischen Theaterschule, Alte Landstrasse 57, Thalwil.

Einführungskurs in den Binet-Test. Die Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache veranstaltete im Anschluss an das vortreffliche Referat von Herrn Prof. Dr. E. Probst, Basel, über die Einweisungspraxis in die Hilfsschule Basel, einen Einführungskurs in den Binet-Test. Über 25 Lehrkräfte folgten an drei Nachmittagen mit grossem Interesse den Prüfungen von Schülern der Hilfsschule, des ersten und des vierten Schuljahres und den nachherigen Besprechungen durch Herrn Prof. Probst. Interessant war es für uns, auch hier wieder festzustellen, wie sich das Prüfungsergebnis mit den Beobachtungen der Lehrerschaft über die Intelligenz der Schüler weitgehend deckt. Wer nähern Aufschluss über den Binet-Simon-Test wünscht, lese die Schrift « Der Binet-Simon-Test zu Prüfung der Intelligenz bei Kindern ». Neu herausgegeben und bearbeitet von Prof. Dr. E. Probst, erschienen als Heft 7 der « Psychologischen Praxis » im Verlag von S. Karger in Basel.

Die Kursteilnehmer waren alle sehr befriedigt. Uns Lehrer der Hilfsschule freute es, dass recht viele Kolleginnen und Kollegen der Primarschule teilnahmen. Es ist nur schade, dass nicht noch mehr Lehrkräfte von Normalklassen mitmachen konnten; denn gerade in ihren Klassen finden sich meist viele Intelligenzgrade nahe beieinander, die von der Lehrerschaft in der Regel nicht durch irgend einen Test erfasst werden dürfen.

Fr. Wenger.

« Ein Kirchlein steht im Blauen ». Das stand am Morgen des 25. Juli in sauberer Schrift an der Wandtafel des Kollegen Hans Burn im Lorraineschulhaus Bern. Das Thema bildete den Auftakt zu unserem *Fortbildungskurs für Papparbeiten*, veranstaltet von der Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Hans Burn, unser Kursleiter, begrüsste uns väterlich. Dann wies er uns an die Skizze mit der genannten Überschrift. Das « Kirchlein im Blauen » stimmte uns fast kindlich fröhlich. Dann kam eine leichte Ernüchterung über uns: War das Stoff für einen Fortbildungskurs? Hans Burn zeigte uns jetzt das Modell seines Kirchleins. Das Vorbild wirkte. Wir begannen zu zeichnen, zu schneiden, zusammenzusetzen und mussten bald erkennen, dass wenn wir z. B. Turm und Turmansatz wie fortgeschrittene Handarbeiter herausbringen wollten, wir unsere Kräfte voll und ganz einsetzen mussten. Unser leises In-Fragestellen des Themas war viel zu voreilig gewesen!

Später bekam das Kirchlein eine Hülle. « Zum Heimtransportieren », meinte unser Kursleiter schelmisch. Dieser und jener mochte aber sonst froh sein über die Hülle mit Deckel des schiefen oder sonstwie nicht ganz einwandfreien Turmes wegen!

Aber schon stand eine andere, klare Skizze da zu einer neuen Arbeit: Schachtel mit Schublade. Und gleich gab's auch neue technische Probleme zu lösen. Was unser Leiter dann darüber vorzeigte, ging auf das Wesentliche, Neue, Schwierige. Seine Demonstrationen waren stets kurz, wortkarg, konzentriert und gut. So ermüdete er uns nie.

Aus der kleinen Teilnehmerzahl bildete sich bald eine enge Arbeitsgemeinschaft, und so kam es, dass wir das didaktische Ziel der Kursleitung oft durchkreuzten mit den gemeinsamen Erörterungen von technischen und ästhetischen Problemen. Glichen sich da unsere Schachteln und Dokumentenmappen wie die Fliegen? Nein! Dafür sorgten die individuelle Herstellung von farbigem Papier und die mehr oder weniger gute persönliche Arbeit.

Hans Burn behielt jede Arbeit im Auge. Keine unsaubern Kanten, breiten Ränder, Leimflecken, fensterlosen Überzüge entgingen ihm. Mit knappen Worten, oft mit Humor, wies er auf den Fehler hin und überliess uns das übrige.

Qualitätsarbeit war sein Wort.

Anderseits war er sparsam mit Lob. Das Urteil über unsere Arbeit sollten wir uns doch selber bilden können bei dieser Vergleichsmöglichkeit.

Und indem wir zu unserem Arbeitsresultat kritischer wurden, richtete sich unser Denken auf die Gefahren eines technisierten und aufgespaltenen Handarbeitsunterrichtes: Dinge herstellen nur um der Dinge willen. Beispiel: Ist eine runde Kragenschachtel noch nötig bei der heutigen Hemdenfabrikation? Ist es nicht zweckmässiger, wenn wir Dinge herstellen, die dem Leben dienen? Aber solche Arbeit fordert von uns oft mehr als nur Nachschöpfen aus dem Lehrbuch. Sie kann dafür eine Lebensschulung sein: Einheit zwischen Denken und Tun.

Unser Kursleiter weiss wohl um diese Gefahren. Daher gab er uns Zeit zu eigenen Arbeiten.

Und wenn er uns zum Schluss in die Buchbinderei Schumacher führte, so wollte er unsere Aufgabe noch sichtbarer machen. Er liess uns handarbeitliche Qualitätsarbeit vorführen und daneben Maschinenproduktion. Die Ausstellung unserer Arbeiten liess uns zurückblicken auf eine anstrengende, aber für beide Teile befriedigend verlaufene Kursarbeit. Denn am Schluss hatten wir den bestimmten Eindruck, unsere persönlichen Fertigkeiten bedeutend gesteigert zu haben.

Zum Schluss: Wir danken dem Kursleiter Hans Burn, der uns zwei Wochen lang durch die sommerliche Gluthitze und die Tücken des Objektes ruhig und väterlich geführt hat.

W. Schütz.

VERSCHIEDENES

Schülerkorrespondenz mit England. In London besteht eine Vermittlungsstelle, nämlich der *Council for Education in World Citizenship*, 11 Maiden Lane, London W. 2. Kollegen, die den Briefaustausch zwischen schweizerischen und englischen Schülern zu fördern wünschen, mögen sich an diese Vermittlungsstelle wenden. Die Liste unserer Schüler sollte folgende Angaben enthalten: Name, Adresse, Alter, «hobby».

Wissenschaftliche Grabung in Kernenried. In Kernenried läuft seit dem 8. August eine wissenschaftliche Grabung nach der ehemaligen Wasserfeste derer von Kerren. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die durch die Jahrhunderte vollständig vom Boden verschwundenen Anlagen festzustellen. Der Grabung liegen ein paar Tatsachen zugrunde, die den sich interessierenden Schulen bei einer Besichtigung wertvoll sein können:

1318, Mai. Daz Kerrenried gewunnen wart. Do man zalte MCCCXVIII jar, warent edelüte in burgenden, hiessen die Kerren, hatten vigentschaft und kriege mit der stat bern, so lange daz die von bern usszugen und belagen kerrenried, und sturmenden so fast an die festi daz die vigende uf der burg sachen daz kein erlösen da waz. do namen si helsing und leiten die an ire helse und gingen harus und schruwen: lieben herren von bern, sind uns armen lüten genedig. Also warent die von bern erbarmhertzig und taten in kein leid an dem libe.

Mit Siegel tauchen in Urkunden auf:

1300: Wernheri de Kerrun, der das heutige Wappen der Gemeinde führte:

Schrägbalken mit sechszackigem Stern.

1296: Heinr. Mil. de Ride, mit aufsteigendem Steinbock als Zeichen.

1275: Cherron Wernher trägt einen nach links hochstrebenden Löwen im Schilde. Alle drei sind Ritter des Deutschen Ordens.

Wie sich die Arbeit des Geschichtsforschers und Archäologen gestaltet, vermag vielleicht die freiliegende Anlage der sehr selten auftretenden, in diesem Falle höchst charakteristischen Wasser- oder Sumpfburg im Mösli zu Kernenried zu zeigen. *H. Baumgartner*, Kernenried.

Schulmöbel. Warum braucht man eigentlich bei den neuen Schultischchen nicht auch noch Tischtücher? – Das fehlte gerade noch! Einverstanden, das ginge zu weit. Aber man möge bedenken: Unsere Schulkinder schreiben, zeichnen, färben und modellieren an ihren gleichen kleinen Schultischchen. Ist es nötig zu schildern, wie die Pultdeckel vielfach aussehen? Es ist eine alte Erkenntnis, dass die Umgebung grossen erzieherischen Einfluss auf die Jugend hat. Wie oft kommt es vor, dass reinliche Kinder mit verfleckten und verkratzten Tischen vorliebnehmen müssen und damit täglich einem ihnen zuwiderlaufenden Einfluss unterworfen sind! Wie sollen anderseits Kinder an Reinlichkeit gewöhnt werden, wenn sie vor Mondlandschaften in Schwarz-Weiss sitzen?

Der Möblierung eines Schulzimmers ist volle Beachtung zu schenken. Neben ästhetischen und allgemein praktischen Erwägungen sollte das einfachste Gebot der Sauberhaltung nicht zurückstehen müssen.

Da fallen denn an der Kaba Schultische auf, die besonderer Erwähnung wert sind. Sie erfüllen die gebräuchlichen Anforderungen, wozu als Neuerung die Tischplatte aus glashartem Textolit kommt, in welches Flecken nicht eindringen und daher leicht abgewaschen werden können. Da diese Platten einen angenehmen Farbton aufweisen, besteht die Möglichkeit, in die sonst so eintönigen Schulräume ein belebendes und immer sauber wirkendes Moment zu tragen. Die ausstellende Firma (ESTE, Liebefeld) zeigt zugleich ein formschönes Lehrerpult, praktische Pavatex-Wandtafeln zum beliebigen Anheften von Anschauungsmaterial und gefällige Stühlchen, die individuell der Grösse der Kinder angepasst werden können. Damit lässt sie erkennen, dass sie um die wirklichen Bedürfnisse eines Schulbetriebes bemüht ist.

M. C.

Ein weiser Ratschlag für den Kleinpflanzer. Kein Mensch wäre imstande, nur mit Kartoffeln allein seinen Körper ein ganzes Leben lang zu ernähren. Nur eine harmonische, vielseitige Kost wird uns lebensfähig erhalten.

Genau gleich verhält es sich mit der Ernährung der Pflanzen. Eine vielseitige Kost ist auch dort das Richtige. Die Grundlage einer rationellen Düngung im Kleingarten bildet heute unbestreitbar das Humusmaterial «Kompost». Kompost, direkt aus lebenden Pflanzenteilen entstanden, weist einen grossen Humusanteil auf, nebst Spurenelementen, Nähr- und Wuchsstoffen. Wer Kompost verwendet, hat für seinen Boden schon viel getan. Von besonderer Güte ist Schnellkompost, hergestellt mit dem altbewährten Composto Lonza. Dieses Kompostierungsmittel, das natürliche Aufbaustoffe für die Rottebakterien enthält, verhilft zu rascher Verrottung und gleichzeitiger Entsäuerung des Kompostes. In Kleingärten, wo Kompost als Nahrung für die Bodenlebewesen verwendet wird, sind auch die Handelsdünger, als Träger der eigentlichen Pflanzennährstoffe, von ausgezeichneter Wirkung.

BUCHBESPRECHUNGEN

Helene Guggenbühl, **Wie führe ich meinen Haushalt.** 1948, Schweizerspiegelverlag. Fr. 14. 80.

In diesem Buch wird Freude und Interesse an der Hausarbeit geweckt. Es handelt sich nicht um einen Leitfaden, in welchem die Arbeiten methodisch genau vorgeschrieben werden; vielmehr wird hier überzeugend gezeigt, von welch hohem Wert die Hausfrauenarbeit für Familie und Staat ist. Wie fühlt man die Frau zur Trägerin hoher Kulturwerte wachsen, wenn ihre Arbeit mit geistigem Inhalt gefüllt ist.

Nicht nur an die angehende Hausfrau richtet sich die Verfasserin aus eigenem reichen Erleben als Frau und Mutter und zudem als langjährige Redaktorin des praktischen Teils des Schweizerspiegels; sondern auch erfahrene Hausfrauen finden hier viele Anregungen und werden nach dem Lesen sicher mit neuem Mut ans Lösen der vielfachen, eigenen Probleme gehen. Schönheit und Würde in die täglich zu verrichtende Arbeit zu weben, ist eine der angeführten Aufgaben, welche die Frau zur Persönlichkeit wachsen lässt.

Es ist eine besondere Gabe von Helene Guggenbühl, altbewährte Tradition im schweizerischen Haushalten mit modernen Auffassungen zu vereinigen. Wir empfehlen das Buch wärmstens allen, denen es daran liegt, den Wert der Hausfrauenarbeit richtig einzuschätzen und auf ein höheres Niveau zu bringen. *J. Zuber.*

Adolf Portmann, **Die Tiergestalt.** Studien über die Bedeutung der tierischen Erscheinung. Friedr. Reinhardt AG., Basel, Fr. 17.—.

Nachdem sich die biologische Wissenschaft im 18., zum Teil auch im 19. Jahrhundert vornehmlich der äussern Erscheinung der Pflanzen und Tiere gewidmet hatte, die sie zur diagnostischen Kennzeichnung und systematischen Einordnung ihrer Träger verwendete (man denke an Linné), wandte sie sich immer mehr den inneren Verhältnissen der Lebewesen zu, und zwar geschah dies zunächst mehr nach der anatomischen, dann aber hauptsächlich nach der physiologischen Seite hin.

« Biologie » bedeutet deshalb heute den meisten die Lehre von der Lebenstätigkeit der pflanzlichen und tierischen Organe, sei als Physiologie im engern Sinn, als Embryologie oder Entwicklungsphysiologie, oder als Vererbungswissenschaft (Genetik).

Diese Forschungsrichtung führte zu einer Unterschätzung des äussern Erscheinungsbildes der Lebewesen. Gar zu leicht wurde ihm nur noch die Rolle einer untergeordneten Folge- oder Begleiterscheinung « des eigentlichen, wesentlicheren, des zentralen Geschehens » zugemessen; es sollte nur dazu dienen « durch Nahrungserwerb, Bewegung, Feindvermeidung und Geschlechterfindung das Wesentliche, den Innenapparat zu erhalten ». So verblieb ihm ausser seiner systematischen Verwendbarkeit nur noch die Bedeutung eines funktionellen, im Dienste der Arterhaltung stehenden Systems.

Demgegenüber setzt sich neuerdings eine biologische Forschungsrichtung, in welcher der Verfasser des im Titel angezeigten Buches, Prof. Portmann in Basel, führend mitwirkt, für eine stärkere Beachtung und vertiefte Bewertung der « Tiergestalt » ein, wobei es sich, wie dieser Ausdruck bezeugt, um eine Erfassung der Gesamtbeziehungen der äussern Erscheinung zum Da- und Sosein der Lebewesen handelt.

Diesem weitgesteckten Ziel vermag sich die bezeichnete Richtung nur schrittweise zu nähern, und sie wird es, wie jede andere Bemühung um die Erforschung des Lebens, nie ganz erreichen. Sie ist sich dessen bewusst, wie das hier zur Besprechung stehende Buch von Prof. Portmann belegt, das neben der reichen Menge bedeutungsvoller Aussagen und Anregungen vielerorts Fragestellungen hinsetzt und mit dem Hinweis auf das Unerkenn- oder Unsagbare abschliesst.

Ein Beispiel möge einiges des Gesagten verdeutlichen; ihm soll nachher noch eine kurze spezielle Inhaltsangabe folgen.

Die Geweihe der verschiedenen Hirscharten gelten seit jeher als prägnantes, systematisches Merkmal. Der Physiologie erschienen diese, im allgemeinen auf das männliche Geschlecht beschränkten Bildungen als das Zeugnis oder der Test im Innern wirkender Stoffe, der männlichen Sexualhormone, und die Ökologie bewertete sie als Werkzeuge im Kampf, namentlich in dem der Geschlechtsrivalen, hob also ihre funktionelle Bedeutung für die geschlechtliche Zuchtwahl und damit für die Arterhaltung hervor. Diese Beziehungen sind zweifellos vorhanden, aber die neue Forschungsrichtung weist nachdrücklich daraufhin, dass viele Geweihbildungen in Form und Grösse weit über ihren funktionellen Wert hinausgehen. Man denkt dabei an die Viel-Ender des Edelhirsches und mancher ihm nahestehender Hirscharten, an das Geweih des Wald-Elchs (Auslage bis 1,3 m), namentlich aber an die gewaltigen Schaufeln der eiszeitlichen, ausgestorbenen Hirschtiere, des Steppen-Elchs mit 2,5 m Spannweite und des Riesenhirschs mit einer solchen von über 3 m (vom Referenten zitierte Beispiele). Hier versagen die angeführten Bewertungen, und es kann nur eine Deutung geben: diese Bildungen sind *der Ausdruck der vollen, höchsten Reife*, welcher diese Tierarten in ihrem männlichen Geschlecht fähig sind oder waren. Beim Rentier sind beide Geschlechter mit einem bisweilen bizarr geformten Geweih ausgerüstet; hier ist es zum Ausdruck der *Art* geworden. Ähnlich verhalten sich die horntragenden Paarhufer, die Rinder, Schafe usw.

In jedem Fall bezeugen diese Bildungen – und in entsprechender Weise überhaupt alle Komponenten des äussern Erscheinungsbildes – das Vorhandensein einer besondern plasmatischen Struktur, d. h. einer spezifischen Innerlichkeit, sie besitzen *Darstellungswert*. Dies ist die allgemeinste Deutung der Tiergestalt.

Der damit in seiner Richtung und seinen Grundzügen bezeichnete Weg des Buches sei nun noch in seinen einzelnen Strecken kurz dargelegt. Er führt von der Gegensätzlichkeit zwischen äusserem und innerem Bau der Tiere zum Begriff der niedrigen und der höheren Differenzierung unter sich verwandter Formen, wofür der Ausbildungsgrad des Nervensystems ein besonders wichtiges Kriterium darstellt. – Dem folgt der Nachweis, dass zwischen Differenzierungshöhe und der äusseren Gestalt Beziehungen bestehen, so vor allem durch die Ausbildung und Auszeichnung eines Kopfes als Ort der Hauptsinne und des nervösen Zentralorgans. – Eine besondere Besprechung erfahren die Schalenbildungen der Weichtiere, die Farben und Zeichnungsmuster verschiedener Tiergruppen, namentlich der Schmetterlinge und der Säuger, das Jugend- und das Reifekleid vieler Arten und die Gestalt der Geschlechter. – So durch das reichhaltige Material und seine jeweilige Auswertung vorbereitet, kommen in den Schlussabschnitten die allgemeine Bedeutung, der Sinn der Tiergestalt und die Grenzen dieser Betrachtungsweise zur Darstellung, Grundgedanken, die von uns im allgemeinen Teil dieser Besprechung bereits behandelt worden sind.

Das Werk enthält eine Fülle von Feststellungen, Gesichtspunkten und Zusammenhängen, die den Leser überraschen und ihm die Augen öffnen; es führt ihn zu einer neuen Begegnungsweise mit dem Tier, dessen Haltung und Gestalt ihn viel mehr als zuvor auf Bedeutungsvolles hinweisen; es lässt ihn besinnlicher und reicher werden.

Zahlreiche, das Wort vortrefflich unterstützende Zeichnungen sind dem Text eingefügt, und die Sprache ist, wie immer bei diesem Autor, meisterlich gehandhabt. *A. Steiner.*

Prof. Dr. A. Staffe, **Haustier und Umwelt.** 218 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern.

Seit der Wiederentdeckung der Vererbungsgesetze um die Jahrhundertwende ist das gestaltende Wirken der Umwelt, des Milieus, auf den Körper und seine Lebensäusserungen vielfach ganz ausser acht gelassen worden. Und doch, wer mit offenen Augen sein Leben und das seiner Kinder, das

Werden und Wachsen und die Leistungen seiner Tierwelt verfolgt, der wird täglich neben der bereits bei der Geburt festgelegten Entwicklungstendenz noch andere fördernde und hemmende Kräfte an der endgültigen Prägung des Körpers und der Gestaltung aller Lebensäusserungen beteiligt finden. Die Umwelt prägt die Modifikationen des Individuums; sie kann ihm günstig sein, sie kann aber auch zur Verkümmerung führen. Die *Modifikation* steht im Gegensatz zur *Mutation*, die eine dauernde Veränderung der in den Chromosomen angelegten Erbanlagen bedeutet.

Eine Arbeit, welche diese Fragen in einer dem heutigen Stande der Forschung Rechnung tragenden Weise darstellt, fehlte bisher; das vorliegende Buch füllt daher eine Lücke aus und wird in allen Biologenkreisen begrüsst werden. Der Verfasser begann seine Laufbahn in dem altösterreichischen Hofgestüte Lippiza; er kann von der Warte einer mehr als dreissigjährigen praktischen und theoretischen Erfahrung eine Einführung in die moderne Umweltslehre bringen, gestützt auf die Auswahl gesicherter Forschungsergebnisse. Was Licht und Luft, Wind und Wetter, Übung und Ernährung, Haltung im Stall und auf der Alp, Saisongeschehen, Mondphasen und Bodenstrahlen für den Ablauf der Lebensvorgänge bedeuten, wird in einer auch für den der Sache Fernerstehenden leicht fasslichen Form dargestellt. Da die für das Haustier grundlegenden biologischen Fragen sehr oft auch für den Menschen, der denselben Umweltskräften unterworfen ist, ebenso wichtig sind und in dem Buche immer wieder auf die beim Menschen obwaltenden analogen Verhältnisse Rücksicht genommen wird, richtet sich das Buch an alle.

Nach einem einleitenden Abschnitte, in dem die Kernfrage, was vererbt wird und was nicht, und der vielumstrittene Begriff der Konstitution eine klare Darstellung erfahren, werden die Veränderungen erörtert, denen der Körper der Haustiere und seine Leistungen in der Umwelt der Domestikation unterworfen ist und wird das interessante Problem der Verwilderung beleuchtet, das, wie das Beispiel des Kaninchens in Australien zeigt, zur Schicksalsfrage eines ganzen Kontinents werden konnte. Aus dem Inhalte seien noch die Kapitel über den Einfluss von Temperatur, Feuchtigkeit und Licht auf Haut und Haar, auf Stoffwechsel, Geschlechtsfunktionen und Fruchtbarkeit hervorgehoben, ferner die Abschnitte über die Zusammenhänge des Lebensgeschehens mit Wetter, Jahreszeit und Tagesablauf, über Wetterfühligkeit und Föhnwirkungen, denen Kapitel über den Einfluss von Fütterung und Übung folgen, wobei besonders die Darstellungen der Zusammenhänge zwischen der Nahrung und der Farbe des Körperfettes und des Gefieders, zwischen der Übung und der Grösse des Herzens und der Entwicklung des Gehirns (Heimfinden der Tiere!) Interesse begegnen dürften. Für die Verhältnisse unseres Gebirgslandes muss der Darstellung des Einflusses des Höhenklimas auf den Tierkörper und seine Leistungen besondere Bedeutung beigemessen werden, denn die Alpung unserer Tiere ist für sie eine ungemein wertvolle Mitgift, die sie für die Ausfuhr auch in warme Länder besonders geeignet macht. Wie ein roter Faden zieht sich der Gedanke durch das Buch « zurück zur Natur ».

Die Schweiz ist als Erscheinungsort des Werkes deshalb am Platze, weil gerade die Schweizer Tierzucht die wichtigsten Errungenschaften den auslesenden Kräften einer harten Umwelt verdankt. Denn das Wirken dieser Umwelt birgt das Geheimnis der staunenswerten Durchschlagskraft und Ausbreitung von Schweizervieh in alle Kontinente und damit über Räume, die ein Vielfaches des Ausstrahlungsherdes darstellen. Damit unterstreicht das den Abschluss des Buches bildende Kapitel über « das Schweizer Vieh im Auslande » noch einmal die überragende Bedeutung der Umweltswirkung und hebt so die Wichtigkeit der den Gegenstand des Werkes bildenden Frage gerade für unser Land hervor.

Das Buch ist ausgestattet mit 34 in den Text gezeichneten Abbildungen und 10 Karten über das Verbreitungsgebiet des Schweizer Viehes im Auslande, sowie mit zahlreichen Kunstdrucktafeln. *W. Staub.*

L'ECOLE BERNOISE

L'école et l'éducation du sens mondial

VI. Valeurs communes à l'humanité (Fin)

4° Là où l'école est « négativement » laïque, elle se prive du moyen le plus efficace, peut-être, d'informer en ses élèves une authentique humanité et d'éveiller en eux un véritable sentiment d'appartenance à l'humanité. C'est pourquoi, au plus fort de la crise laïciste qui a si dangereusement affaibli l'éducation française, Paul Desjardins réclamait [1]) une école dans laquelle « la droiture, non de l'entendement et du goût seulement, mais de l'âme », soit l'objet des soins de l'éducateur; où règne « avec une laïcité royale, un esprit humainement religieux »; et de laquelle la préoccupation constante du progrès spirituel bannisse tout fanatisme. Et c'est pour nous une raison de plus de nous réjouir qu'une telle conception de l'éducation ne soit pas exclue par l'art. 27 de notre Constitution fédérale.

La foi en un Dieu, principe et fin du devenir solidaire de l'humanité, constitue en effet le terrain le plus propice à une compréhension et à une collaboration profondes entre les hommes; et la conviction que la raison d'être de l'humanité est de prendre progressivement conscience de son unité, et de sa vocation commune, assure à l'éducation du sens mondial son climat spirituel *optimum*.

En fait, dans la plupart des écoles d'Etat, si l'éducation proprement dite est laïque, une place est réservée à la culture religieuse. Voyons donc comment cette circonstance peut être utilisée par un maître soucieux d'inspirer à ses élèves l'attitude de tolérance, de respect et de sympathie, qui est le fondement de la compréhension sur tous les plans. Dans les écoles des grandes villes, où sont représentées plusieurs confessions de la même religion ou plusieurs religions (chrétienne, israélite, musulmane, boudhiste), les ministres de ces différents cultes sont, en règle générale, invités à donner, dans le cadre de l'école, un enseignement religieux. Admettons qu'ils viennent à la même heure: les élèves iront rejoindre chacun le ministre de leur culte. Mais l'enseignement qu'ils recevront (l'influence qu'ils subiront) tendra à les rendre sensibles aux mêmes réalités fondamentales: qu'il y a un plan divin dans lequel tout être et toute race a son rôle à jouer; que la raison des diverses institutions sociales, c'est de mettre la personne humaine en état de répondre à sa vocation; et que la personne humaine s'accomplit dans la mesure où, identifiant sa volonté à celle de Dieu, elle découvre, dans le service et dans l'amour, la véritable liberté.

[1]) *Les Cahiers du redressement français. L'éducation nationale*, fasc. 2, p. 17–18.

Il arrivera donc fréquemment que les enfants, se racontant l'un à l'autre comment s'est passée cette heure où ils étaient séparés, soient frappés de la parenté essentielle des enseignements ainsi reçus. Le maître pourra alors, en confirmant leur impression, cultiver et affermir en eux cet universalisme, cet œcuménisme naissant. De très jeunes enfants peuvent, en effet, entendre un propos comme celui-ci: Après s'être entretenu avec un Hindou, disciple de Rama-Krischna, un Européen chrétien lui demande: « Mais, au fond, êtes-vous chrétien ou hindouiste ? » L'Hindou répond: « Je respecte votre mère, je respecte toutes les mères, mais ma mère, c'est ma mère! » Si l'éducateur a du tact, et s'il est poète, il pourra ainsi, par de discrètes et opportunes interventions, confirmer chez ses élèves cette position authentiquement religieuse, dont il n'est pas nécessaire de démontrer combien elle contribue à approfondir la compréhension internationale.

Dans les classes où tous les élèves appartiennent à la même confession et, à plus forte raison, à la même religion, le maître trouvera, dans une leçon de géographie (les religions du monde) ou au cours d'une lecture, cent occasions de nommer avec respect et sympathie l'autre confession du christianisme ou les religions autres que la chrétienne. Dans l'esprit d'un petit ouvrage publié aux USA., à l'intention des enfants de l'école élémentaire: *Un seul Dieu et diverses façons de le servir*, il les habituera à considérer, conformément au mot de Nicolas de Cusa rappelé ci-dessus, la multiplicité des religions comme des modes du même hymne.

Il ne nous a pas échappé que cette façon de considérer la religion et les religions ne sera pas toujours du goût des ecclésiastiques, chargés de l'enseignement religieux dans les écoles. Si, en effet, le sentiment religieux, c'est essentiellement ce qui relie les hommes les uns aux autres, en les reliant tous au même Etre: Dieu; les religions établies, elles, mettent communément l'accent sur les diversités de cette expérience, ou sur les dogmes, qui divisent les hommes en élus et en réprouvés. « Hors de l'Eglise, pas de salut! » Et l'Eglise, c'est toujours celle dont on est ministre! [1])

Mais la conscience humaine a, de tout temps, protesté contre cet exclusivisme. Par la voix des simples comme par la voix des philosophes! Tous les éducateurs connaissent et utiliseront ce souvenir d'enfance du Père Girard: Quand il vivait, avec sa mère et ses quatorze frères et sœurs, à Fribourg, une bonne femme de Morat, protestante, venait, une fois par semaine, les approvisionner en fruits et en légumes. Chaque fois, les enfants lui faisaient fête. Un jour, l'abbé qui leur enseignait le catéchisme leur déclara sévèrement que Dieu damne tous les hérétiques. Consternation. Désespoir. Informée de l'incident, leur mère leur révèle alors, d'un mot mémorable et dru, l'Evangile éternel: « Votre précepteur n'est qu'un âne! Dieu ne damne pas les bonnes gens. » Et, quand leurs élèves seront plus âgés, ils leur rappelleront comment des théologiens, tel Castellion (dans son *Traicté des hérétiques* rappelé ci-dessus), ou des penseurs, tel Lessing (Le conte des trois anneaux), dans le monde occidental; et, dans le monde oriental, les grandes personnalités religieuses de la Perse, des Indes et de la Chine, évoquées par Edmond Privat dans son beau livre: *Sagesse de l'Orient*, ont opéré, au cours des siècles, cette dissociation entre religions établies et religion; proclamant que Dieu agrée tout culte, qui est le culte en esprit et en vérité. Il semble que la conscience humaine soit prête à cette mue spirituelle, et que le jour approche où les religions ne se considéreront plus comme *la* voie, mais comme *une* voie, vers cette vie en Dieu, dans laquelle, à la fois, la personne trouve son accomplissement, et la société humaine, son lien.

La conception de la révélation, implicite à l'idée de l'humanité que nous avons constaté être celle d'un nombre croissant d'êtres humains, c'est ainsi la révélation universelle et progressive. Et, de même que les diverses cultures apparaissent, sous cet éclairage, comme des adaptations différentes aux mêmes nécessités matérielles et spirituelles, les diverses religions tendent à apparaître, dans cette perspective ouverte, comme des voies diverses vers la même source de vie. Quand les adeptes de toutes les religions du monde auront adopté, les uns à l'égard des autres, cette attitude de tolérance et de respect, que l'on peut voir déjà adoptée par beaucoup de familles, dont certains membres se rattachent à une confession ou à une religion, d'autres à une autre (attitude qui n'étonne plus, aujourd'hui, que quelques fanatiques arriérés), la religion constituera, entre les hommes des diverses cultures, un lien plus étroit que tous ceux que nous avons eu l'occasion de considérer. L'obéissance à Dieu, auteur en nous des tendances œcuméniques qui s'affirment depuis deux millénaires au moins dans notre monde méditerranéen, ne peut que rapprocher les hommes et les cultures. Et si les religions les ont séparés ou opposés, c'est qu'elles avaient perdu leur principal sens.

De même donc que le sens religieux opère en l'individu la synthèse de toutes ses tendances, en mettant en relation avec la Totalité de l'Etre tout ce qu'il veut

[1]) Cf. René Hubert: *Traité de pédagogie générale*, p. 450: « Les grandes religions confessionnelles apparaissent à la fois comme des moyens offerts et comme des obstacles opposés à la réalisation de cette autonomie suprême: des moyens, car ce sont elles qui ont élaboré les solutions générales susceptibles d'être données au problème de l'existence. Socialement parlant, les valeurs qu'elles détiennent et qu'elles propagent font partie de ce patrimoine collectif des civilisations particulières, à la participation desquelles les individus doivent leurs premiers enrichissements spirituels. Ces valeurs occupent même, dans le patrimoine de chaque civilisation, une place prépondérante, parce qu'il en est de la mentalité collective comme de celle de l'individu, et que les formes de synthèse totale l'emportent sur celles de synthèse partielle. – Mais aussi des obstacles, parce que ces solutions qu'elles proposent au problème de l'existence, elles les tiennent pour absolues, définitives, soustraites à tout examen de la réflexion critique individuelle. Celle-ci ne saurait, aux yeux du catholicisme, prévaloir sur l'autorité de la tradition ecclésiastique gardienne de la Parole divine; ni davantage, aux yeux du protestantisme, et quelle que soit l'énergie avec laquelle il insiste sur le prix de la liberté, sur l'autorité du Livre où se manifeste, tissée dans la trame d'une histoire humaine, la Révélation de Dieu. »

ou désire, pense, dit ou fait; de même il unira alors toutes les cultures dans un élan capable, enfin, d'élever l'homme à sa stature d'homme, et de faire de l'humanité le concert de toutes les pensées et le concours de toutes les volontés vraiment humaines.

Louis Meylan,
Professeur à l'Université de Lausanne.

L'impressionnisme et son temps

La Kunsthalle de Bâle abrite actuellement (3 sept. – 20 nov.) des œuvres de peintres impressionnistes: Monet, Pissaro, Sisley, en compagnie de quelques précurseurs et contemporains. C'est une exposition qui mérite d'être vue. On y trouve la genèse des conceptions picturales actuellement valables et, plus spécialement, l'ambiance que vécut la génération qui précéda la nôtre et qui forma nos maîtres. Sans chercher à savoir jusqu'à quel point ceux-ci s'inspirèrent de la doctrine impressionniste, on sent d'emblée que, par eux, ce souffle-là nous fut transmis et suscita nos premiers enthousiasmes artistiques.

Le 19e siècle nous a apporté, dans le domaine de l'art et de la littérature, des manifestations parentes. Si, chronologiquement, elles ne sont pas exactement parallèles, elles révèlent les mêmes préoccupations: néo-classicisme, romantisme, réalisme-naturalisme, symbolisme, etc. Ces désignations emprisonnent, il est vrai, de généreuses et multiples recherches derrière des concepts un peu étroits; puis elles cachent sous un même mot des données sensiblement différentes quand elles passent du monde littéraire aux arts figurés. L'époque néo-classique (sous le Ier Empire surtout) lutta contre les ultimes excentricités du rococo, en faveur d'un retour aux thèmes grecs et romains. L'école romantique – ce terme n'a pas ici le sens précis que lui prête la littérature – revendiqua une vitalité plus grande de sentiments, une technique plus franche et des coloris plus audacieux. Delacroix (1798–1863) traçait déjà le chemin à ceux que l'on appela impressionnistes.

Entre cette génération-ci et ce peintre-là nous décelons en outre une tendance réaliste qui nous valut, dès 1840, l'école naturaliste. Le paysage fut à l'honneur, la réalité des apparences aussi. Le sentimentalisme romantique fit faillite. Le peintre se mit à l'affût de la vérité, de la réalité, de la vie et, s'installant dans la nature, au lieu de représenter le temple en ruines dans quelque campagne méditerranéenne, il interpréta la poésie rustique et quotidienne des sites de son choix, mais présents à ses yeux. Ce peintre, c'est Boudin, c'est Monet, c'est Jongkind, c'est Sisley. Courbet, qui jouissait alors d'une réputation de révolutionnaire, croyait cependant encore que la peinture doit se faire en atelier. Il s'essaya tout de même à peindre «en plein vent» et fut conquis. Le mouvement était lancé. Nous sommes aux abords des années 1860.

Eugène Boudin (1824–1898) ayant entraîné Claude Monet (1840–1926) dans ce courant nouveau, passe pour «le véritable père de l'impressionnisme». Le Hollandais Jongkind (1819–1891) fait la transition. Romantique dans ses travaux d'atelier, il est impressionniste dans ses paysages; depuis longtemps, il a l'habitude de peindre d'après nature. Et l'Anglais Sisley (1839-1899) qui rencontra Monet et Renoir, planta son chevalet en leur compagnie dans la forêt de Fontainebleau et se lia avec Corot et Courbet. Pissaro (1830–1903) se joignit à eux après 1870. Le succès de l'impressionnisme s'annonçait.

Pour traduire ce qu'ils ressentaient, les impressionnistes avaient été amenés à transformer profondément le métier de peintre. Leur technique parut si nouvelle que leurs ennemis n'y virent d'abord que «des outrances de coloris, des audaces de sujets, et des partis pris d'exécution». Comme cet emportement nous paraît excessif à présent! Depuis l'époque où Delacroix avait fait chanter la couleur, ce procédé s'était généralisé pour passer bientôt au premier plan des préoccupations du peintre, si bien que les impressionnistes ne nous semblent nullement mériter l'anathème qui les condamnait. Quant aux sujets incriminés, nous leur trouvons aujourd'hui plus de sagesse que de folie. Nous nous sommes accoutumés à voir, en lieu et place des classiques cyprès, des frondaisons familières, puis les héros et les dieux céder le pas aux personnages-au-bord-de-la-mer et aux bonnes d'enfants du jardin du Luxembourg. Bien que les scènes d'intérieur évoquent davantage l'effet de l'absinthe que celui de l'hydromel, et que les danseuses n'aient plus l'aspect éthéré d'une quelconque «Cypris naissant sur la mer embaumée», nous apprécions cette recherche de la vérité.

L'exposition bâloise mérite d'être vue. Pour la goûter pleinement, il est bon de se reporter à l'esprit de l'époque où se manifesta cette évasion de peintres qui, rompant en visière aux défenseurs d'un art académique, glorifièrent la vie de tous les jours «par l'amour et l'intelligence de la lumière». *P. R.*

DIVERS

Avis de la rédaction. Nous rappelons que les convocations et communications officielles et non officielles des sections, qui paraissent en deuxième page de notre journal, sont à adresser directement à l'Imprimerie Eicher & Co., Speichergasse 33, à Berne, où elles doivent parvenir, *au plus tard*, le mercredi matin pour pouvoir paraître dans le numéro de la semaine.

Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale. Une rencontre est prévue pour dimanche 9 octobre prochain. A la demande de plusieurs d'entre nous, elle sera probablement précédée de 2 ou 3 journées d'information pédagogique consacrées à l'enfant, à la rythmique, au théâtre des marionnettes, etc. Qu'en pensez-vous?

Le programme détaillé sera publié dans «L'Ecole Bernoise» de la semaine prochaine. Prière d'envoyer toutes suggestions à Gertrude Berger, ruelle Schneider, Bienne.

Cours de gymnastique en automne 1949. Sous les auspices du Département militaire fédéral, la Société suisse des maîtres de gymnastique organise les cours de gymnastique suivants, pour l'automne 1949:

Gymnastique garçons:

1. Cours de gymnastique en montagne, du 6 au 8 octobre au Weissenstein.
3. Cours pour athlétisme léger et jeux, du 10 au 14 octobre à Roggwil (Berne).

5. Cours d'excursions, gymnastique et jeux, du 3 au 7 octobre, départ de Bienne avec arrivée sur les bords du lac Léman.

Gymnastique filles :

6. Cours pour gymnastique filles 2/3es degrés, du 24 au 29 octobre à Lausanne. Ce cours s'adresse spécialement aux spécialistes de l'enseignement de la gymnastique aux filles.

Remarques : Seuls les maîtresses et les maîtres brevetés et les maîtresses ménagères et les maîtresses enseignant les travaux à l'aiguille chargées de l'enseignement de la gymnastique seront acceptées.

Indemnités : Jour fr. 8. 40, nuit fr. 4. 80 et voyage IIIe cl. par le trajet le plus direct.

Inscriptions : Elles doivent contenir: Nom, prénom, profession, année de naissance, localité où l'on enseigne, adresse exacte. Les inscriptions seront faites sur papier à lettre format normal (A 4); elles sont à envoyer jusqu'au 20 septembre 1949 à H. Brandenberger, Myrtenstrasse 4, St-Gall.

Rencontre pédagogique internationale. Du 18 au 20 septembre 1949, à Berne, organisée par les associations suivantes: Ligue Internationale pour l'Education nouvelle (section suisse), Groupe Romand d'Etudes Pédagogiques, National Conference of Christians and Jews, USA, Schweizerischer Lehrerverein, Schweizerischer Lehrerinnenverein, Société Pédagogique de la Suisse Romande.

Au cours de cette rencontre les sujets suivants seront traités:

a. Situation particulière de l'enseignement en Suisse.

b. Difficultés qui entravent le développement de l'éducation interculturelle et progressive. Manque d'intérêt du public et du corps enseignant. Décentralisation de l'enseignement. Manque de compréhension de la signification sociale et intellectuelle de l'éducation.

c. La formation communautaire comme moyen d'éducation à la démocratie. Travail en groupe. Parlement des jeunes. « Self government » de l'élève. Education civique.

d. Valeur éducative des activités extra-scolaires et leur développement. Echanges de vue avec des chefs de jeunes, directeurs d'œuvres sociales et culturelles, colonies de vacances, etc.

Ces sujets – qui pourront éventuellement subir quelques modifications – seront traités, en de brefs exposés, par d'éminents pédagogues belges, allemands, anglais, français, italiens et suisses, puis suivis de discussions. Les réunions auront lieu à la « Schulwarte » de Berne, Helvetiaplatz.

Il est souhaitable que les pédagogues assistent très nombreux à cette « Rencontre ». La taxe d'admission prévue pour les Suisses sera de fr. 1. – par jour.

Tous renseignements, inscriptions, etc. doivent être adressés à: Rencontre Pédagogique Internationale 1949. Secrétariat: 9 Dr. Haasstrasse, Muri-Berne, téléphone (031) 4 23 18.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Selon le Plan hôtelier que nous venons de créer, nos membres bénéficient d'avantages à *l'établissement thérapeutique « Capriasca »* à Tesserete (propriétaire M. Dr Mensch). Prix de pension: fr. 12. – à fr. 14. –, plus 10 % pour le service et 30 cts. de taxe de cure; prix spécial pour nos membres: fr. 11. 50 à fr. 12. 50 (service et taxe de cure inclus), selon la chambre. Le traitement médical est compris dans le prix de pension, mais sans radioscopie, ni médicaments ou soins particuliers. Lieu de cure recommandé aux pleurétiques, bronchitiques, asthmatiques, etc.

Les deux hôtels de la Société Walddorf-Sonnenhof: *Ferienheim Alpenruhe à Adelboden et Sonneck à Wengen*, reçoivent nos membres à des prix d'arrière-saison fort réduits. S'adresser à la direction des hôtels. L'automne offre à la montagne des couleurs d'un charme tout particulier. Un séjour dans les hôtels précités peut être bien recommandé; ces maisons sont bien aménagées pour les jours frais.

Notre carte de légitimation et le nouveau guide de voyages permettront à nos membres de jouir déjà pendant les vacances d'automne des avantages de notre Plan hôtelier.

S'adresser au Secrétariat de la Fondation: *Madame C. Muller-Walt*, Au, Reintal.

A L'ETRANGER

Suède. *Formation professionnelle.* Pour améliorer la qualité des produits de l'artisanat suédois, de nombreuses autorités locales ont créé des écoles professionnelles avec l'aide financière de l'Etat. La plupart de ces écoles, dont la plus importante se trouve à Stockholm, sont équipées pour l'apprentissage de plusieurs métiers. L'âge d'admission est de 15 ans. Les cours sont gratuits et durent de 1 à 4 années. En général, 30 heures par semaine sont consacrées au travail d'atelier et 18 heures aux cours de technologie et de culture générale, comprenant parfois des leçons d'anglais. Les jeunes gens travaillant déjà dans l'industrie peuvent compléter leur formation professionnelle dans des cours pour apprentis, qui ont lieu principalement le soir. Un Institut du travail artisanal existe à Stokholm depuis 25 ans. Cet institut d'Etat organise des cours de perfectionnement de courte durée (2 à 3 semaines) sur les méthodes modernes de travail. Il comprend un grand nombre de petits départements d'essais de matériaux servant aussi à l'étude de nouvelles techniques concernant les divers métiers. *B. I. E.*

Etats-Unis. *Protection de l'enfance.* Des préparatifs sont en cours pour l'organisation d'une conférence sur la situation de l'enfance au sein du peuple américain, qui se tiendra en 1950 à la Maison-Blanche, sous les auspices du Président. Le congrès a accordé $ 75 000 à l'Office de l'Enfance *(Children's Bureau)* pour les travaux préliminaires. Il est, en effet, indispensable d'examiner l'influence exercée sur les enfants par des facteurs nouveaux (radio, cinéma, journaux illustrés, inventions récentes, etc.). Cette conférence, marquant le jalon du milieu du siècle, sera la 5e de son espèce (1909, 1919, 1930, 1940). Le thème principal de la dernière conférence de la Maison-Blanche fut la situation de l'enfant dans une vraie démocratie. Les projets pour celle de 1950 sont établis sur une vaste échelle, la Commission nationale pour l'Enfance et la Jeunesse ayant recommandé de prévoir la participation des Etats et des collectivités du pays tout entier. A cet effet, une conférence sur les projets en faveur de l'enfance et de la jeunesse, des Etats et des collectivités, s'est tenue du 30 mars au 1er avril 1949 et a réuni des représentants de 46 des Etats, du District de Colombie, de l'Alaska, de Hawaï, de Porto-Rico et des Iles Vierges. Un grand nombre de personnes ayant de l'expérience dans des domaines divers, ainsi que la jeunesse elle-même, auront l'occasion d'exprimer leur opinion et de contribuer à l'organisation de la conférence et à la définition de ses buts.

Vers un plan mondial pour l'enseignement des sciences. Après une session de quatre jours, l'Association nationale des Maîtres de Sciences a demandé à l'Unesco de se charger de l'établissement d'un plan mondial relatif à l'enseignement des sciences, et de la création d'une organisation internationale des maîtres de sciences. Les programmes scientifiques devraient mieux répondre aux exigences de l'éducation générale actuelle. Cet appel suggérait aussi à l'Unesco de préparer un recueil sur les buts et activités de son département des sciences naturelles. *B. I. E.*

France. *Ecoles préfabriquées.* La pénurie des locaux scolaires s'accentuant encore, des groupements industriels ont voulu prouver que ce problème peut être résolu par les « écoles préfabriquées » et ils ont fait venir par avion d'Angleterre

des ouvriers et du matériel. Et c'est ainsi qu'en 28 heures, une école-type d'aluminium et de verre a été montée dans un jardin inculte de Paris; elle abritera deux classes de 35 élèves. Convaincu par cette démonstration, le Ministère de la reconstruction envisage la construction de 20 000 écoles, préfabriquées par une usine française. *B. I. E.*

Australie. *Pénurie d'enseignants.* Il manque aujourd'hui en Australie environ 10 000 enseignants; beaucoup ont renoncé à l'enseignement pour entrer dans des carrières plus lucratives. Dans sa conférence de janvier à Adélaïde, la Fédération australienne des instituteurs a adopté une Charte internationale des Maîtres. Un minimum de 4 ans de préparation à l'enseignement serait exigé. Le nombre d'écoliers par classe serait limité à 25 et des normes seraient fixées pour les traitements, les pensions, etc. Cinq nouvelles écoles normales se sont ouvertes en Nouvelle-Galles du Sud afin d'augmenter le nombre d'enseignants: il en manque 4000 dans cette province seulement. Le nombre des élèves des écoles publiques va augmenter rapidement au cours des années à venir, ce qui rend le problème de la pénurie des maîtres d'autant plus angoissant. (D'après *The journal of Education*, mai 1949.) *B. I. E.*

BIBLIOGRAPHIE

Paul Reiwald, **De l'esprit des masses.** Traité de psychologie collective. Un volume de 380 pages, in-8⁰. Collection « L'homme et ses problèmes ». Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 9. 50.

Depuis Le Bon, dont la « Psychologie des foules » est demeurée une œuvre classique de la sociologie, le problème des relations entre l'homme et la société prend une importance de plus en plus considérable. A l'école, dans l'Etat, à l'armée, en politique et sur le terrain économique, l'homme cherche sa voie, tantôt individu jaloux de son indépendance, tantôt cellule anonyme d'un puissant « tout » auquel on se remet de la responsabilité du commandement et des réalisations collectives. On connaît les exemples d'un passé récent: la prédominance d'un Mussolini, d'un Hitler, sur des nations tout entières, la soumission totale des citoyens à une autorité de qualité moyenne, mais disposant des moyens de propagande les plus éprouvés: l'étalage de la force, la répétition des slogans et des mots d'ordre, les symboles, les couleurs, l'entassement dans un air vicié de multitudes ayant abandonné toute pensée libre pour se livrer à la seule influence du « chef ». Verra-t-on la réédition de ces lamentables phénomènes de psychologie collective? La masse absorbera-t-elle de plus en plus l'individu, ou les réactions salutaires interviendront-elles qui libéreront les consciences? Problèmes angoissants, qu'il fallait étudier à la lumière de la psychologie, de la sociologie, de la politique, de la littérature. L'auteur fait parler tour à tour les représentants de toutes les tendances, des Pawlow, des Dürkheim, des Lévy-Brühl à Lebon, Freud, Jung, Adler, de Mussolini et de Hitler à Lénine, à de Gaulle. Il cite largement les écrivains – Manzoni, Taine, Zola, Maupassant, Montherlant, Steinbeck, Malraux, Tolstoï, Zweig, Schiller, Ibsen – étudiant les rapports du chef et des foules, et recherchant, à la lumière de l'histoire, ce que sera l'avenir de l'humanité menacée par la redoutable contrainte de forces anonymes, les comités, les trusts, la bureaucratie, la presse, les groupes politiques. Et la conclusion est réconfortante: peut-être un certain fédéralisme se constituera-t-il, substituant à la tyrannie de la masse la participation de « petites masses », de groupements corporatifs et spirituels garantissant l'intégrité individuelle.

Œuvre de riche documentation, de critique et d'imagination. Œuvre à reprendre, après l'avoir parcourue d'un trait. Le lecteur comprend mieux l'influence des facteurs sociaux sur la pensée et la conscience individuelles. La personnalité humaine, mieux éclairée, se libère des contraintes dévastatrices et retrouve l'espoir d'un nouvel épanouissement des forces individuelles qui ont fait la grandeur d'Athènes et donné l'éclat du siècle de la Renaissance. *J.*

Pierre Kohler, Edmond Pidoux et Gilbert Guisan, **Histoire de la littérature française.** Tome III. Du milieu du XIXe siècle à nos jours, avec une histoire de la littérature romande. Un volume de 258 pages, 16,5 × 22,5, avec 31 illustrations hors-texte. Relié. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 6. —.

La publication du tome III de la littérature de M. Pierre Kohler met le point final à un ouvrage qui a déjà retenu l'attention du public de langue française, et en particulier romand. Ces trois volumes constituent un magnifique instrument de travail pour les gymnasiens et les étudiants. Ils y trouveront un tableau complet des lettres françaises prolongé jusqu'à nos jours et augmenté d'une brève histoire de la littérature romande. Guide sûr, équilibré, il montre dans quelles conditions sociales et morales ont pris naissance les grands mouvements littéraires; il met en relief la personnalité des écrivains, leur psychologie, mais réserve la place principale à leurs œuvres, dont les plus importantes sont toutes résumées et caractérisées. L'esprit d'objectivité semble avoir présidé à l'élaboration de l'ouvrage; nulle part on n'y sent le parti pris en faveur d'un homme ou d'une époque; l'auteur domine toujours les problèmes; la prédilection qu'on lui connaît pour le classicisme ne l'a pas empêché de traiter par exemple le romantisme avec la même maîtrise.

Le tome III n'est pas moins soigneusement présenté que les précédents. Deux autres auteurs y ont collaboré. L'éditeur a en effet chargé MM. Edmond Pidoux et Gilbert Guisan, professeurs à Lausanne, de rédiger, le premier, la période réaliste et naturaliste, le second, le Parnasse, le symbolisme et le XXe siècle. Chacun des collaborateurs a pris la responsabilité de son choix, de son information, de ses appréciations. L'auteur principal a cependant veillé à l'unité de la présentation et au respect des justes proportions. A mesure qu'on se rapproche de notre temps, il est plus difficile, dans l'abondance de la production littéraire, de discerner les valeurs durables. M. Guisan n'en a pas moins bien défini les courants contemporains et dégagé les chefs de file. Les divisions de son texte ainsi que de brèves et substantielles introductions nous dirigent adroitement dans le labyrinthe des lettres du XXe siècle.

M. Kohler a composé le tableau de la littérature romande. Auteur de plusieurs études sur nos écrivains, il est tout désigné pour caractériser notre esprit; il l'a fait dans un remarquable chapitre d'introduction et pour présenter les auteurs qui ont honoré notre coin de terre, des prédécesseurs de Rousseau à Ramuz, qui entre ici dans l'histoire.

L'illustration de ce volume est très réussie et l'emporte encore en intérêt sur celle des deux précédents. On y voit entre autres des portraits de Zola, de Baudelaire, de Proust, de Péguy, de Ramuz jeune, qu'on ne rencontre dans aucun ouvrage de vulgarisation, et une planche de dessins de Töpffer, qui est le frappant commentaire des pages que lui consacre M. Kohler.

On souhaite vraiment que ces trois volumes prennent place, non seulement dans la serviette des écoliers, mais dans la bibliothèque des gens cultivés. Ils leur feront parcourir sans fatigue le vaste domaine des lettres françaises, en les engageant à lire les œuvres qui conviennent à leur goût et à leur esprit. L'histoire littéraire n'est-elle pas en effet, comme le dit M. Kohler dans sa préface « une carte sur laquelle on pointe le site où l'on veut s'arrêter pour jouir d'un beau paysage »?

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

☞ Unterklasse Gunten-Sigriswil

Im Amtlichen Schulblatt vom 15. September 1949 ist die Unterklasse der zweiteiligen Schule Gunten, Gemeinde Sigriswil, ausgeschrieben. Leider haben sich Verhandlungen mit den Behörden, die zu einer überbrückenden Lösung hätten führen sollen, zerschlagen.

Der Vorstand der Sektion Thun und der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins ersuchen deshalb alle Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrausweises, sich nicht um die Stelle in Gunten zu bewerben. Wer auf einer Bewerbung beharrt, wird nie Mitglied des Bernischen Lehrervereins sein können.

Für die Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins:
Der Präsident: *H. Donau* Der Sekretär: *Fr. Oehrli*

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins
Der Präsident: *M. Rychner* Der Sekretär: *Wyss*

Stundenplan der Arbeitslehrerinnen

Die Erziehungsdirektion hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass Mangel an Arbeitslehrerinnen besteht und dass die im Amte stehenden deshalb nicht nur einzelne Klassen sollten übernehmen können. Ausserdem sind viele Arbeitslehrerinnen auf Vollbeschäftigung (5–6 Klassen) angewiesen. Eine solche ist nur möglich, wenn auch Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht freigegeben werden.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, den Arbeitslehrerinnen entgegenzukommen und ihnen durch die Einräumung von Vormittagsstunden die Übernahme weiterer Klassen zu ermöglichen.

Der Kantonalvorstand.

Fachzeitschriften fürs Ausland gesucht

Beim Schweiz. Lehrerverein laufen fortwährend Gesuche von Bibliotheken und ausländischen Lehrervereinigungen ein um Zustellung von Fachzeitschriften. Wer das Berner Schulblatt, die Schweizerische Lehrerzeitung und andere Blätter nicht aufbewahrt, ist gebeten, sie vierteljährlich an das *Sekretariat des SLV, Zürich 35, Postfach*, zu senden. Unsern Kollegen im Ausland, besonders in Deutschland und Österreich, wird dadurch ohne grosse Opfer ein guter Dienst geleistet.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 15. September 1949. 4 Stellen für Primarlehrer und 9 für Lehrerinnen in ländlichen Verhältnissen. Im Weissenheim Bern die Stelle für eine Lehrerin oder Kindergärtnerin.

In Nidau und Langenthal 1 Sekundarlehrer sprachlicher Richtung.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 septembre 1949. Trois places pour institutrices dans des écoles rurales. Belfond, Foyer Don Bosco, une place d'instituteur ou d'institutrice; Delémont, Foyer jurassien, deux places d'instituteurs.

Hanna Wegmüller 200
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

KUNDEN-
Werbung
DURCH
INSERATE

Schöne Herbstferien am Thunersee
Pensionspreis pro Tag Fr. 13.– bis 14.–
Pension Eden und Elisabeth, Gunten
211

Die Freude des Lehrers
ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Klein-Vervielfältiger** für Schriften, Skizzen und Zeichnungen aller Art (Hand- und Maschinenschrift), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel Tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen. – Er kostet:
Nr. 2 (Postkartenformat) Fr. 28.–
Nr. 6 (Heftgrösse) . . . Fr. 33.–
Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht!
USV-Fabrikation und Versand
B. Schoch, Papeterie
Oberwangen (Thg.) – Tel. (073) 6 79 45
55

Höhere Handelskurse
Beginn für Anfänger: 27. April 1950
Dauer 3 Jahre (Diplom)
Vorbereitung auf **Handelsmatura.** Anmeldung bis 24. April 1950. Für Absolventen anderer Schulen besteht die Möglichkeit, nach bestandener Aufnahmeprüfung in einer entsprechend höhern Klasse aufgenommen zu werden. Aufnahmen für fortgeschrittene Schüler können ab 27. Oktober 1949 erfolgen. Angabe des Bildungsganges und Beilage der Zeugnisse. Unverbindliche Beratung, Kursprogramm. 202
NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4, Nähe Bahnhof
Telephon 3 07 66

Alle Bücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Für alle Inserate Orell Füssli-Annoncen A/G Pour toutes les annonces

OFA

Dirigenten! Gemischte Chöre!

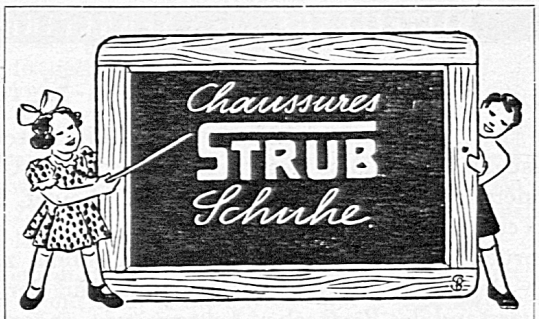
Drei neue gemütliche Länderliedli
mit viel Lokalkolorit: D'Länderchilwi / Huisjumpferli los / 's Dörfli am See

Zügige Heimat- und Naturlieder
neu aufgelegt: Alpsegen / Rosenlied / Suuserlied / Und d'r Vatter dängelet / Tanzreigen / Was muss mer ha zum glücklich sy? usw.

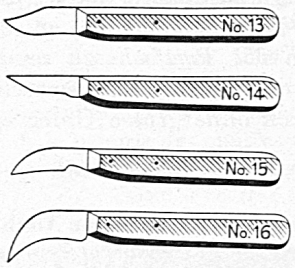
Zur Ansicht vom Komponisten und zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

A. L. Gassmann, Walpurga, Vitznau

215



Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42



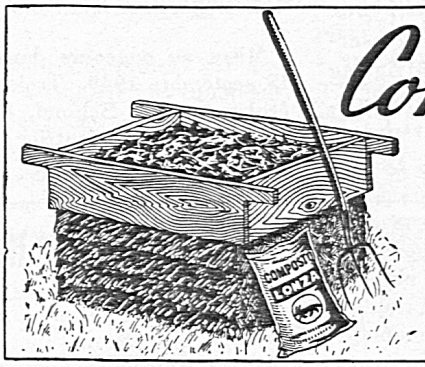
Schnitzmesser

in bekannt guter Qualität.
Für Schulen Mengenrabatte.

E. von Allmen
Messerschmiede
Burgdorf

213

Uhren jeder Art grösste Auswahl am Platze



Composto Lonza

verwandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch und billig in besten

GARTENMIST

LONZA A.G. BASEL

Handels- und Sekretärinnen-

Kurse:

Oktober und April

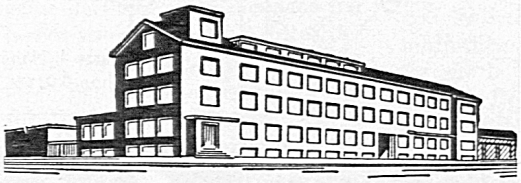
Dir. Zeltner
Spitalgasse 37

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15

212

Ein Sprung nach Rubigen lohnt sich. Unsere ständige Ausstellung gibt Ihnen Wohn-Ideen.



248

Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen

Telephon 71616. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

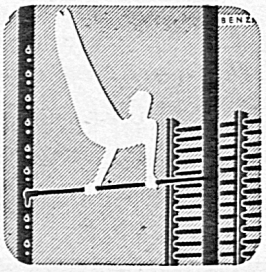
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

215

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Buchdruckerei Eicher & Co., Bern